

Cornelia Ertmer

Oktopussi

Seine tentakeln floaten im trüben wasser des flusses, ertasten eine zerdrückte dose, rostig-schartiges eisen, achtung verletzungsgefahr. Einen kochtopf, einen fahrradlenker, einen autoreifen. Bisweilen driftet ein stück papier, ein trinkpäckchen, eine plastikflasche oder anderes, was die menschen in ihrer achtlosigkeit einfach wegwarfen, an ihm vorbei. Selten einmal bekommt er ein fischlein zu fassen, häufiger verheddern sich seine fangarme in den schlingen der algen, die gleich ihm, aber mit bodenhaftung, sich mit der strömung des flusses bewegen.

Oktopussi hat sich nach dem ersten schreck über seine veränderung rasch eingewöhnt. Kaum noch kann er sich an sein früheres leben erinnern, ein leben in der familie, voller zwänge und ungemach, lärmig und geschäftig. Unter wasser ist es beinahe still. Der Lärm der Welt dringt nur als ferne erinnerung an sein ohr. Auch die unternehmungen mit freunden, mit denen er nächtelang um die häuser zog, ein leben mit frauen, die ihn gleichzeitig anzogen und abstießen, die saufgelage, die sportlichen wettkämpfe im rudern und schwimmen hallen nur noch wie aus einer anderen zeit in ihm nach. Von früh an war das wasser sein element, schwimmen, rudern und die natur. Kaum vorstellbar, dass er das leben geliebt, den kampf mit kälte und hitze regelrecht herbeigewünscht hatte. Doch schon in seinem wilden damaligen leben gab es die nächte, die langen schlaflosen, die hirstürmischen, die alptraumhaften mit visionen von gesetzeskraken, hungerzwängen, folterqualen. In diesen nächten strömte der lebenssaft aus ihm heraus, schwächte seinen körper, machte ihn hinfällig, empfindlich für den lärm der ihn umgebenden welt, derer er immer weniger habhaft werden konnte, so sehr er sich auch bemühte, sie mit seinen immer länger werdenden fingerspitzen wenigstens zu berühren, eine welt, in der zu leben ihm immer mehr zuwider wurde, bis – er die flucht ergriff, die ihm seit kindesbeinen an vertraute stadt, seine familie, seine freunde, sein altes leben hinter sich ließ und in eine ihm unbekannte ferne aufbrach.

Kurzzeitig fand er ruhe und befriedigung im schmutz, chaos und lärm einer großen stadt, die ihn seine qualen zunächst vergessen ließ. Die kloake, die fluss zu nennen einem unbotmäßigen euphemismus gleichgekommen wäre, dieses gewässer, das die stadt durchfloss, zog ihn magisch an. Stunde um stunde, tag um tag verbrachte er an ihren von unrat gesäumten ufern, atmete den fauligen geruch des wassers ein, warf all seine gedanken, ängste und visionen in die trüben fluten und schließlich sich selbst.

Nun ist er teil dieses wassers, was er zunächst als gerechte strafe betrachtete für das nutzlose, unwürdige leben, das er geführt hatte.

Inzwischen aber, zu seinem erstaunen, fühlt er sich in seinem element. Oktopussi wedelt sacht mit seinen tentakeln. Dies ist die ihm gemäße umgebung. Endlich daheim.